

Hungarica in den Beständen der Bibliothek und des Archivs der Franckeschen Stiftungen zu Halle

Die Beziehungen zwischen den Franckeschen Stiftungen zu Halle und Ungarn gehen in das frühe 18. Jahrhundert zurück. Sie spiegeln sich heute in den Beständen des Archivs und der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen wider. Prof. Dr. István Monok erkannte schon in den 90er Jahren, als er zu regelmäßigen Besuchen in die Franckeschen Stiftungen kam, dass diese Bestände bereidete Zeugnisse für den deutsch-ungarischen Kulturkontakt in der Frühen Neuzeit bereithalten und es sich lohnen würde, die Hungarica in den Beständen der Bibliothek und des Archivs genauer zu verzeichnen und zu untersuchen. Deshalb lud er im Jahr 2000 den damaligen Direktor der Franckeschen Stiftungen Prof. Dr. Paul Raabe (1927–2013) nach Budapest ein. Raabe war nach seiner Pensionierung als Direktor der berühmten Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel nach Halle gekommen, um die vom Ruin bedrohte Schulstadt des 18. Jahrhunderts wiederaufzubauen. Seine letzte Reise als amtierender Direktor der Franckeschen Stiftungen führte ihn nach Budapest. In seinen Erinnerungen *In Franckes Fußstapfen: Aufbaujahre in Halle an der Saale* (2002) hat er die Begegnung mit István Monok eindrucksvoll beschrieben: „Eine meiner letzten Amtshandlungen kurz vor meinem Ausscheiden war eine Reise nach Ungarn in Begleitung meiner Frau und unserer Bibliothekarin Dr. Britta Klosterberg. Der neue Generaldirektor der Nationalbibliothek Budapest, unser langjähriger Freund Professor István Monok, hatte uns zur Unterzeichnung eines Vertrags über die Zusammenarbeit zwischen den beiden Institutionen eingeladen. In dem hoch über der Stadt gelegenen Burgkomplex empfing er uns in seinem großzügigen Dienstzimmer. Auf dem Rundgang waren wir von der monumentalen Gestaltung der Lesesäle und Arbeitsräume, der Schatzkammern und der riesigen Flure beeindruckt. An diesem Ort wird der nationale Anspruch des oft unterdrückten ungarischen Volkes hervorragend repräsentiert. Daß gerade die Franckeschen Stiftungen einen Brückenkopf der ungarischen Kulturbeziehungen zu Deutschland werden, ist ein besonderes Zeichen des Vertrauens. Ungarische Kollegen und Nachwuchswissenschaftlicher führen Seminare in Halle durch und arbeiten als Stipendiaten in den Sammlungen der Stiftungen.“¹

Der von Paul Raabe und István Monok unterzeichnete Kooperationsvertrag ging über den üblichen Informations- und Schriftentausch hinaus und bezog ausdrücklich die Erschließung der Bestände ein. Es ist das große Verdienst von István Monok, alles erdenklich Mögliche dafür getan zu haben, dass Wissenschaftler aus Ungarn zu Forschungsaufenthalten nach Halle kamen, um die Hungarica in den Beständen zu ermitteln und zu verzeichnen, und finanzielle Mittel zur Bewältigung dieser Aufgabe zur Verfügung standen. Vier Bände sind bis jetzt unter dem Titel *Die Hungarica Sammlung der Franckeschen Stiftungen zu Halle* erschienen.

1. Die Franckeschen Stiftungen

Der pietistische Theologe und Pädagoge August Hermann Francke (1663–1727) gründete vor 300 Jahren vor den Toren Halles eine Armen- und Waisenanstalt, deren beeindruckendes Gebäudeensemble bis heute erhalten geblieben ist. Getragen von pietistischer Frömmigkeit setzte Francke mit seinen Stiftungen, die aus einem mehrgliedrigen Schulsystem, aus Wirtschaftsbetrieben, Gütern und wissenschaftlichen Instituten bestanden, den sozialen Problemen seiner Zeit ein Beispiel praktischer Nächstenliebe entgegen. Die pädagogischen Anstrengungen und die religiöse Erziehung begründeten den Ruf des halleschen Waisenhauses als „Neues Jerusalem“ in ganz Europa. Die erste protestantische Mission, die Diakonie, die Realschule in Deutschland, Millionen deutschsprachige Volksbibeln und eine Vielzahl der

¹ Paul RAABE, *In Franckes Fußstapfen: Aufbaujahre in Halle an der Saale*, Zürich u. Hamburg, 2002, 267.

gängigen evangelischen Kirchenlieder haben ihren Ausgangspunkt in den Franckeschen Stiftungen. Im 19. Jahrhundert und über die Zeit des Nationalsozialismus bestanden die Stiftungen als christlich geprägte und humanistische Schulstadt fort. In der DDR verloren sie ihre Selbstständigkeit und verfielen baulich.²

Nach ihrer rechtlichen Wiederherstellung 1992 konnten mit großzügiger Unterstützung von Bund, Land, Stadt sowie privaten Spendern die historischen Gebäude saniert werden. Über 4.000 Menschen lernen, arbeiten und leben heute wieder auf dem Gelände der historischen Schulstadt. Die Franckeschen Stiftungen zählen heute zu den kulturellen Leuchttürmen von nationaler Bedeutung in Deutschland. Das historische Waisenhaus bildet das kulturelle Zentrum mit jährlich über 30 Ausstellungen sowie Veranstaltungen für Kinder. Die historische Bibliothek von 1728, die barocke Kunst- und Naturalienkammer sowie das Archiv beherbergen Quellen aus allen Wissensgebieten, die im Studienzentrum August Hermann Francke in zahlreichen Projekten erschlossen und erforscht werden.³ Die Bestände spiegeln den Aufstieg, die Blütezeit und den Niedergang des Halleschen Pietismus wider und konzentrieren sich auf die zweite Hälfte des 17. und die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. Aber auch Drucke aus dem 15. und 16. Jahrhundert, darunter zahlreiche Traktate der Reformationszeit, befinden sich in der Bibliothek, deren Bestand durch zahlreiche Sondersammlungen, unter anderem eine umfangreiche graphische Porträtsammlung, ergänzt wird.

2. Die Beziehungen zwischen den Franckeschen Stiftungen und Ungarn im 18. Jahrhundert

Die Vielfalt der internationalen Kontakte, die August Hermann Francke Anfang des 18. Jahrhunderts anbahnte, gehört zu den spannenden, in weiten Teilen noch zu erforschenden Themen, die die Franckeschen Stiftungen in den letzten Jahren zu einem zentralen Schwerpunkt ihres Wissenschaftsprogramms erhoben haben. Die reichhaltigen Bestände in Bibliothek und Archiv der Franckeschen Stiftungen zeugen von den Beziehungen nach England und in die Niederlande, nach Mittel- und Osteuropa, nach Indien und nach Nordamerika. Ihnen lagen sowohl interkulturell-wissenschaftliche als auch theologisch-missionarische Intentionen zugrunde. Das Waisenhaus in Halle sollte Fundament und Ausgangspunkt für eine universale, religiös fundierte Verbesserung aller Stände in- und außerhalb Deutschlands werden. Das war August Hermann Franckes Vision von einer weltweiten Verbreitung des halleschen Pietismus. In diesen Kontext sind auch die Beziehungen zu Ungarn einzuordnen.⁴

An der 1694 gegründeten Friedrichs-Universität in Halle studierten protestantische Studenten aus Ungarn und Siebenbürgen. Sie lernten August Hermann Francke und die von ihm begründeten Anstalten kennen und wurden so von seiner pietistischen Gesinnung beeinflusst.kehrten die Studenten in ihre Heimat zurück, korrespondierten sie häufig noch lange mit Francke oder seinen Mitarbeitern.⁵ Sie wurden damit Teil des weltweiten hallischen Korrespondenznetzwerks.⁶ In ihren Briefen nach Halle baten sie vor allem um Übersetzungen

² Vgl. Helmut OBST, *August Hermann Francke und sein Werk*, Halle, 2013; *Die Welt verändern: August Hermann Francke – ein Lebenswerk um 1700*, hrsg. v. Holger ZAUNSTÖCK, Thomas MÜLLER-BAHLKE, Claus VELTMANN, Halle, 2013.

³ Brigitte KLOSTERBERG, *Die Bibliothek der Franckeschen Stiftungen*, mit Fotografien von Klaus E. GÖLTZ, Halle, 2007; Thomas MÜLLER-BAHLKE, *Die Wunderkammer der Franckeschen Stiftungen*, Fotografien von Klaus E. GÖLTZ, 2., überarb. u. erw. Auflage, Halle, 2012.

⁴ *Pietas Hallensis Universalis: Weltweite Beziehungen der Franckeschen Stiftungen im 18. Jahrhundert: Ausstellung und Katalog*, hrsg. Paul RAABE unter Mitarbeit von Heike LIEBAU (Indien), Thomas MÜLLER (Amerika), Halle, 1995; István BITSKEY, *Die Wirkung des deutschen Pietismus in Ungarn = Konfessionen und literarische Gattungen der frühen Neuzeit in Ungarn: Beiträge zur mitteleuropäischen vergleichenden Kulturgeschichte*, Frankfurt am Main [u. a.], 1999, 137–146; Zoltán CSEPREGI, *Magyar pietizmus 1700–1756: Tanulmány és forrásgyűjtemény a dunántúli pietizmus történetéhez*, Budapest, 2000; Zsuzsa FONT, *Erdélyiek Halle és a radikális pietizmus vonzásában*, Szeged, 2001; Zoltán CSEPREGI, *Pietismus in Ungarn 1700–1758*, Beiträge zur ostdeutschen Kirchengeschichte, 6(2004), 25–38.

⁵ Zsuzsanna FONT, *Ungarische reformierte Studenten in Halle bis etwa 1733 = Halle und Osteuropa: Zur europäischen Ausstrahlung des hallischen Pietismus*, Hrsg. v. Johannes WALLMANN, Udo STRÄTER, Tübingen, 1998, 283–298.

⁶ Brigitte KLOSTERBERG, *August Hermann Francke und das hallische Kommunikationsnetzwerk: Bedeutung, Überlieferung, Erschließung = Die Welt verändern..., i. m., (2. j.) 157–165.*

geistlicher Werke in ungarischer Sprache. Francke ging auf die Wünsche ein, denn die Vermittlung von Büchern in der jeweiligen Landessprache gehörte zu dem Erfolgskonzept seiner interkulturellen Bemühungen. Als Vater des ungarischen Pietismus gilt András Torkos (1669–1737), der auf Anraten Philipp Jakob Speners (1635–1705), des Begründers des lutherischen Pietismus, bei August Hermann Francke studierte. Er übersetzte u. a. Luthers *Kleinen Katechismus* ins Ungarische und ließ ihn in Halle drucken. In der Folge fanden auch Franckes Schriften ihren Weg nach Ungarn, übersetzt von den Schülern Torkos', den ungarischen Theologiestudenten Márton Vázsonyi (1688–1737) und György Bárány (1682–1757).⁷ Später publizierten die beiden Theologen, die als hoch angesehene pietistische Geistliche in ihrer Heimat wirkten, gemeinsam mit János Sartorius (Szabó) (1695–1756) in vollständiger Übersetzung Johann Arndts *Vier Bücher vom wahren Christentum*. Dieses zum Klassiker protestantischer Erbauungsliteratur avancierte und in zahlreiche Sprachen übersetzte Werk war für die Pietisten von großer Bedeutung.⁸ Szabó eröffnete 1724 in Nemescsó (früher Tschobing) ein Waisenhaus nach halleschem Vorbild.

Unter den vielen Pietisten des Karpatenbeckens, die in ihrer Heimat im Sinne August Hermann Franckes wirkten, ragt besonders der bedeutende Gelehrte Mátyás Bél (1684–1749) hervor, der in die Geistesgeschichte seines Landes als Verfasser der *Notitia Hungariae historico-geographica* einging. Er studierte von 1704 bis 1708 in Halle und unterrichtete in dieser Zeit sogar Franckes Sohn Gotthilf August (1696–1769). Er wirkte danach viele Jahre als Gemeindepfarrer, Schulrektor und Gelehrter in Pressburg, heute Bratislava, das zu seinen Lebzeiten auch "Klein-Halle" genannt wurde. Seine Schule organisierte er nach dem Vorbild des Halleschen Waisenhauses.⁹ Er übersetzte die Schrift *Compendium oder kurtzer Begriff der ganzen christlichen Lehre in 34 Articulen* (Halle, 1705) von Johann Anastasius Freylinghausen (1670–1739), dem engen Mitarbeiter und Schwiegersohn Franckes, ins Ungarische.¹⁰

3. Die Erschließung der *Hungarica* in der Bibliothek und in dem Archiv der Franckeschen Stiftungen

Dank des Interesses der halleschen Pietisten an Ungarn befinden sich in der Bibliothek und dem Archiv der Franckeschen Stiftungen zahlreiche, vor 1800 erschienene Bücher, Landkarten, Ansichten und Porträts mit Bezug zu Ungarn sowie Briefe von und an Personen, die im Gebiet des Karpatenbeckens ansässig waren. Seit 2001 werden diese Bestände sukzessive von Wissenschaftlern aus Ungarn gesichtet und erschlossen: Von 2001 bis 2006 hat Attila Verók in den Sommermonaten den gesamten Altbestand der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen, etwa 90.000 Bände und 13.000 Porträts, nach *Hungarica* durchsucht und in einer Datenbank erfasst. In einem der Sommer kam László Pászti hinzu und verzeichnete die historischen Karten. Die Archivalien mit *Hungarica*-Bezug sind von Zoltán Csepregi in mehreren Forschungsaufenthalten recherchiert und formal und inhaltlich verzeichnet worden. Auf diese Weise ist ein imposanter Datenpool entstanden, aus dem Veröffentlichungen unter dem Titel *Die Hungarica Sammlung*

⁷ August Hermann FRANCKE, Übers. v. Márton VÁZSONYI, *Írás szerint való életnek regulai [...]*, Halle, Orban, 1711. Die Schrift erschien auf Deutsch erstmals 1691 unter dem Titel *Schriftmäßige Lebens-Regeln*. August Hermann FRANCKENAK, *Oktatása a gyermek nevelésről az igaz isteni félelemre és kegyességre [...]*, Hrsg. v. György BÁRÁNY, Halle, Orban, 1711. <urn: http://digital.francke-halle.de/mod3/content/ titleinfo/2094> [letzter Zugriff: 17.02.2016]. Die Schrift erschien auf Deutsch erstmals 1705 unter dem Titel *Unterricht wie die Kinder zur wahren Gottseligkeit und christlichen Klugheit anzuführen sind*; August Hermann FRANCKE, Übers. v. Márton VÁZSONYI, *Rövid és együgyü de fundamentomos ut mutatása*, Halle, Orban, 1711. Die Schrift erschien auf Deutsch erstmals 1695 unter dem Titel *Kurze und Einfältige, jedoch gründliche Anleitung zum Christentum* (nicht nachgewiesene Erstausgabe 1695).

⁸ ARND Jánosnak *Az Igaz Keresztyénségről [...]*, Jena, 1741, Hrsg. János SZABÓ, Übers. v. Márton VÁZSONYI, György BÁRÁNY; Márta NAGY: „*Pietas Hungarica*“: *Die ungarischen Übersetzungen des Wahren Christentums und des Paradiesgärtleins von Johann Arndt = Halle und Osteuropa... i. m.*, (5. j.) 275–282.

⁹ Daniel VESELY, *Matthias Bel und der Einfluß des hallischen Pietismus auf Kirche und Schulwesen der Slowakei = Halle und Osteuropa... i. m.*, (5. j.) 243–261.

¹⁰ Johann Anastasius FREYLINGHAUSEN, Übers. v. Mátyás BÉL, *Compendium avagy Rovid Summaja az egész Kereszteny Tudomanyinak XXXIV. Articulusaiban foglaltatott [...]*, Halle, Zeitler, 1713.

der Franckeschen Stiftungen zu Halle sukzessive hervorgehen. Dabei handelt es sich nicht um eine geschlossene, eigene Sammlung, sondern die „Hungarica“ sind über die Bestände des Archivs und der Bibliothek verstreut und mussten in mühevoller Arbeit erst ermittelt werden. Die Bezeichnung „Hungarica“ bzw. „Hungaricum“ wird dabei auf sämtliche Völker und Kulturen angewendet, zu denen August Hermann Francke, seine Mitarbeiter und Nachfolger im Gebiet des Karpatenbeckens Beziehungen unterhielten, also auch zu Deutschen, Slowaken und Rumänen. Dass es sich wirklich lohnt, die „Hungarica“ in den Beständen der Franckeschen Stiftungen zu ermitteln, hat bereits die erste gemeinsame Publikation über die Porträtstiche gezeigt.¹¹ Von den 198 Porträts war lediglich ein Anteil von 27% in der Historischen Bildergalerie des Ungarischen Nationalmuseums, der wichtigsten historischen ikonographischen Sammlung Ungarns, vorhanden. Der Unterschied zwischen den Sammlungen in Ungarn und der vergleichsweise bescheidenen Porträtsammlung in Halle ist darauf zurückzuführen, dass das Material der ungarischen Sammlungen primär aus Wien stammt, folglich porträtierte Personen katholischer gegenüber denen lutherischer Konfession überwiegen. Die Porträtsammlung in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen hingegen wurde von dem Pietisten Jacob Gottfried Bötticher (1692–1762), dem Buchhändler des Halleschen Waisenhauses, angelegt und beinhaltet daher hauptsächlich die Bildnisse protestantischer Gelehrter.¹² Dazu zählt etwa auch ein repräsentatives Porträt von Mátyás Bél, das ihn als Historiker in einem zeittypischem Rock gekleidet, eine Feder in der Hand und in ein Buch schreibend, zeigt. Dieses mit dekorativem Rahmen und mit Wappen gestaltete Bildnis gehört zu den herausragenden Porträts der Porträtsammlung der Franckeschen Stiftungen: Das Schabkunstblatt wurde nach einem Ölbild des in Ungarn geborenen böhmischen Malers Jan Kupecký (1667–1740) von dem Augsburger Stecher Johann Jakob Haid (1704–1767) 1730 gestaltet.¹³

Der nächste Band über die Hungarica in den Sammlungen der Franckeschen Stiftungen erschien 2009 und versammelt die Historischen Karten und Ansichten. Dieser Band bietet nicht nur Angaben zu Atlanten, Kartenwerken und Einzelkarten, sondern auch „verborgene“ Landkarten und Ansichten, die sich in den Büchern der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen befinden.¹⁴ Ursprünglich war geplant, die Verzeichnung der Landkarten und Stadtansichten als Annexum in der geplanten Publikation über die alten Drucke mit Hungarica-Bezug abzudrucken. Dank der unermüdlichen Spurensuche der beiden Bearbeiter Attila Verók und László Pászti kamen aber so viele Karten und Ansichten zu Tage, dass es sinnvoll erschien, die Landkarten und Ansichten mit Bezug zu Ungarn in den Beständen der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen in einer eigenen Publikation zu versammeln. Um die zum Teil farbigen Karten und Ansichten auch wirkungsvoll präsentieren zu können, wurde ein Katalog mit professionellen Fotografien herausgegeben. Der Band umfasst 152 Landkarten und 292 Ansichten. Sie stammen aus 72 Büchern mit geografischen oder historischen Themen und aus 33 Atlanten bzw. Kartensammelbänden, darunter den bekanntesten Werken der holländischen Kartographie des 17. Jahrhunderts von Willem Blaeu (1571–1638) und Jan Janssonius (1588–1664). Nur fünf Landkarten lagen als Einzelblätter vor. Und wie erhofft, brachte die Erschließung auch Material zum Vorschein, das bis jetzt in der ungarischen Fachliteratur gänzlich unbekannt ist. So finden sich beispielsweise in einer Sammelmappe von Heinrich Milde (1676–1739), einem Mitarbeiter August Hermann

¹¹ *Die Hungarica Sammlung der Franckeschen Stiftungen zu Halle*, Hrsg. v. Brigitte KLOSTERBERG, István MONOK, Teil 1, *Porträts*, Bearb. v. Attila VERÓK, György RÓZSA, Halle, 2003.

¹² Rhea MATSCHKE, „*Du fragst wen stellet doch dis schöne Kupfer für...*“: *Die Porträtsammlung der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen*, Halle, 2003.

¹³ Porträt von Mátyás Bél. Schabkunstblatt, gestochen von Johann Jakob Haid nach einem Gemälde von Jan Kupecký, [1730]. Halle, Bibliothek der Franckeschen Stiftungen, Porträtsammlung C 122; *Die Hungarica Sammlung der Franckeschen Stiftungen zu Halle*, Teil 1, *Porträts*, i. m., (11. j.)12–13.

¹⁴ *Die Hungarica Sammlung der Franckeschen Stiftungen zu Halle*, Hrsg. v. Brigitte KLOSTERBERG, István MONOK, Teil 2, *Historische Karten und Ansichten*, Bearb. v. László PÁSZTI, Attila VERÓK, Halle, 2009.

Franckes, der für die Beziehungen nach Mittel- und Osteuropa zuständig war,¹⁵ zwei Karten in Federzeichnung, einmal von Ungarn und einmal von Siebenbürgen, die beide auf 1712 datiert sind. Unter den 292 Ansichten befinden sich sogar 52 Blätter – das ist ein Anteil von 18% –, die in der Fachliteratur gar nicht oder nur in abweichenden Varianten bekannt sind, darunter zahlreiche Stadtansichten aus dem Werk *Annehmliche Merkwürdigkeiten derer an ober und unter der Donau gelegenen Königreiche*, gedruckt in Nürnberg 1685.¹⁶

Seit Ende 2015 liegt nun auch ein zweibändiges, von Zoltán Csepregi bearbeitetes Kompendium über die Handschriften mit Hungarica-Bezug vor.¹⁷ Csepregi hat alle historischen Archivabteilungen des Archivs der Franckeschen Stiftungen nach Hungarica durchsucht und 1.556 Dokumente, darunter 1.240 Briefe, ermittelt, chronologisch geordnet sowie formal und inhaltlich beschrieben. Der zweite Band enthält vor allem 853 Biogramme von den in den Quellen erwähnten Personen und Register (Orte, Personen, Sprachen). Das älteste Schriftstück ist ein 1543 verfasster Brief von Andreas Batizi (1510–nach 1545) an Philipp Melanchthon (1497–1560). Die Mehrheit der Dokumente stammt aber aus der Blütezeit des Halleschen Pietismus in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, als viele Studenten aus Ungarn nach Halle kamen. In der Korrespondenz zwischen August Hermann Francke und seinen Schülern aus Ungarn lässt sich gut die Wirkung seiner pädagogischen Ideen auf Ungarn nachweisen, denn die Quellen überliefern „biographische Daten zur Bildungs- und Schulgeschichte sowie zum Forschungsfeld *Peregrinatio academica*“.¹⁸ Einen Schwerpunkt der Überlieferung bildet die Korrespondenz zwischen dem Halleschen Waisenhaus und den Predigern an den Kapellen der schwedischen oder dänischen Gesandtschaften in Wien, die über Ereignisse im Habsburgerreich nach Halle berichteten und dabei häufig ungarische Themen aufgriffen. Die Überlieferung im Archiv der Franckeschen Stiftungen ist deshalb – wie Zoltán Csepregi in der Einleitung zu den beiden Bänden eindringlich dargestellt hat – von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Forschung, weil in Wiener Archiven über die Funktion der evangelischen Gesandtschaftskapellen, deren Gesandte und den von ihnen unterhaltenen geheimen Beziehungen kaum Quellen vorhanden sind.¹⁹

In den nächsten Jahren wird die Arbeit von Attila Verók über die alten Drucke mit Hungarica-Bezug erscheinen. Es ist zu erwarten, dass zahlreiche alte Drucke im Altbestand der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen vorhanden sind, die in ungarischen Sammlungen nicht sehr verbreitet oder sogar gar nicht vorhanden sind. Attila Verók hat etwa 3.500 Titel mit Ungarn-Bezug in eine Datenbank katalogisiert. Er hat nicht nur Titel verzeichnet, die auf Ungarisch geschrieben, von einem Ungarn verfasst oder in Ungarn gedruckt worden sind, sondern auch solche, die ungarische Themen enthalten, einem Ungarn gewidmet sind oder den Provenienzeintrag eines Ungarn aufweisen. Prominentestes Beispiel ist ein Autogramm des humanistischen Gelehrten und Bischof András Dudith (1533–1589) in einem Exemplar des *Epistolarum opus complectens* des Erasmus von Rotterdam (1469–1536), gedruckt bei Froben in Basel 1538.²⁰ István Monok wird alles dafür tun, dass auch diese Arbeit publiziert werden wird, denn er ist nicht nur ein tatkräftiger, sondern auch ein äußerst zuverlässiger Kooperationspartner, der immer wieder den wissenschaftlichen Austausch sucht, mit Studenten nach Halle kommt und damit die Kenntnisse über den hallisch-ungarischen Kulturkontakt des 18. Jahrhunderts vermittelt und weiterträgt. Dafür gebühren ihm großer Dank und Anerkennung.

¹⁵ Brigitte KLOSTERBERG, *Die Bücherschenkung des Slavisten Heinrich Milde (1676–1739) an die Bibliothek des Halleschen Waisenhauses* = Dmitrij I. TSCHIZEWSKIJ, *Impulse eines Philologen und Philosophen für eine komparative Geistesgeschichte*, Hrsg. v. Angela RICHTER, Brigitte KLOSTERBERG, Berlin u. Münster, 2009, 31–41.

¹⁶ Joh. von M[AUERER], *Annehmliche Merkwürdigkeiten derer an ober und unter der Donau gelegenen Königreiche Fürstenthümer Grafschaften [...] Worinnen [...] Ungarn Siebenbürgen Wallachey und ein Theil der Europäischen Turkey [...] beschrieben*, Nürnberg, Hoffmann, 1685. Halle, Bibliothek der Franckeschen Stiftungen: 99 G 2.

¹⁷ *Die Hungarica Sammlung der Franckeschen Stiftungen zu Halle*, Hrsg. v. Brigitte KLOSTERBERG, István MONOK, Teil 2A–B, *Handschriften*, Bearb. v. Zoltán CSEPREGI, Budapest, 2015.

¹⁸ *Die Hungarica Sammlung der Franckeschen Stiftungen zu Halle*, Teil 2A–B, *Handschriften* [s. Anm. 14], XVI.

¹⁹ *Die Hungarica Sammlung der Franckeschen Stiftungen zu Halle*, Teil 2A–B, *Handschriften* [s. Anm. 14], XVII.

²⁰ ERASMUS Desiderius, *Epistolarum opus complectens [...]*, Basel, Froben, 1538. Halle, Bibliothek der Franckeschen Stiftungen: 33 B 1.